



Erschütternde Dokumente einer unmenschlichen Ideologie: Die Ausstellung über Opfer und Täter der Euthanasie ist noch bis zum 7. Dezember in der Uni-Bibliothek am Unteren Schloss in Siegen zu sehen. Foto: stö

„Erfasst, verfolgt, vernichtet“

SIEGEN Wanderausstellung im Unteren Schloss thematisiert Krankenmorde in der NS-Zeit

Eine Studie zeigt: Auch heute sagen Menschen: „Es gibt unwertes Leben.“

stö ■ Opfer und Täter: Die Wanderausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (DGPPN) zeigt die Menschen, die einst als „lebensunwert“ galten und ermordet wurden, und diejenigen, die an den Verbrechen beteiligt waren. Ab 1934 wurden 400 000 Menschen gegen ihren Willen sterilisiert und mehr als 200 000 Menschen aus Heil- und Pflegeanstalten ermordet.

Die Krankenmorde seien lange Zeit von der Forschung ignoriert und nicht aufgearbeitet worden, sagte Landrat Andreas Müller bei der Eröffnung der Ausstellung am Donnerstagabend im Museum für Gegenwartskunst. Eine Aufarbeitung im Kreis Siegen-Wittgenstein sei erst in den 70er-Jahren erfolgt, durch engagierte Historiker und auch durch die Universität Siegen. Es sei wichtig, den Opfern ihre Identität wiederzugeben. Er erinnerte an den in Ferndorf geborenen Rudolf Stähler, der auch mit seiner geistigen Behinderung gut in das Dorfleben in-

tegriert war, musizierte und in einem Sägewerk arbeitete. Ermordet wurde er 1941 in der Tötungsanstalt Hadamar. Seiner Familie wurde mitgeteilt, dass er plötzlich und unerwartet verstarb. Auf der Heimatlandseite berichtet die SZ heute ausführlicher über Rudolf Stähler und weitere Opfer aus der Region (S. 41).

Siegens Bürgermeister Steffen Mues ergänzte in seinem Grußwort, dass man von 98 Menschen wisse, die im Kreis Siegen-Wittgenstein wegen ihrer Behinderung oder Krankheit ermordet worden seien. Auch Mues betonte, wie wichtig das Gedenken für die Zukunft sei. Das grausame Kapitel der Geschichte müsse eine Mahnung sein für die heutige Gesellschaft. Dass es sich bei dem Thema um einen „schwierigen Ausstellungsgegenstand“ handele, darauf machte Pro-Rektorin Dr. Gabriele Weiß von der Universität Siegen aufmerksam. Aber um zu erinnern, müssten auch die Gräueltaten gezeigt werden.

Wie notwendig das Erinnern ist, das zeigte eine von Prof. Dr. Michael Grözinger (Uniklinik Aachen, DGPPN) vorgestellte Studie, in der gefragt wurde, ob es unwertes Leben gibt. Mehr als 10 Prozent der in Deutschland Befragten sagten Ja. Bei der Befragung gaben 30 Prozent auch an, dass der Nationalsozialismus „seine guten Seiten gehabt“ habe.

Grözinger führte in die Ausstellung und das Thema ein und erklärte, wie alles mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (1933) begann und die Eugenik international gesellschaftsfähig wurde. Die Täter seien unter anderem deutsche Ärzte, Juristen, Verwaltungsfachleute und Pflegekräfte gewesen. Die Opfer seien Patienten aus Psychiatrie und Neurologie gewesen, unter ihnen mindestens 5000 Kinder. Mehr als 70 000 Patienten seien bei der „Aktion T 4“ in der Zeit von 1939 bis 1941 in Tötungszentren mit Gas erstickt worden. Und in der Zeit von 1941 bis zum Kriegsende seien Tausende Patienten verhungert oder durch Medikamente getötet worden. Die Ausstellung, deren Leitlinie die Frage nach dem Wert des Lebens sei, zeige exemplarische Biografien der Opfer wie auch der Täter.

Dr. Heiko Ullrich, Psychiatrie-Chefarzt in Weidenau, hatte den Impuls gegeben, die Wanderausstellung nach Siegen zu holen. Das sei ihm eine Herzensangelegenheit gewesen. Er bedankte sich bei den zahlreichen Mitwirkenden des Gemeinschaftsprojekts. Die Wanderausstellung gibt es seit 2014, sie wurde bereits in acht Ländern auf fünf Kontinenten gezeigt. In Siegen ist sie noch bis zum 7. Dezember in der Passage der Teilbibliothek „Unteres Schloss“ in Siegen zu sehen.